

Jörn Dackow in Henstedt-Ulzburg fertigt individuelle Brillen

Handarbeit für Augen, Ohren und Nase

Jörn Dackow fertigt individuelle Brillenunikate aus edlen Materialien. Auf einem historischen Bauernhof in Henstedt-Ulzburg im Kreis Segeberg hat er sich eine kleine, aber feine Meisterwerkstatt eingerichtet. Das Bauernblatt hat ihn dort besucht.

Bei der Begrüßung fällt der erste Blick auf die ausdrucksstarke Brille, die Jörn Dackow trägt. Marke Eigenbau, versteht sich. „Die Brillenbügel habe ich aus einem 100 Jahre alten Zollstock aus Buchsbaum gefertigt. Für die Gläser machte ich eine Fassung aus Horn vom indischen Wasserbüffel“, verrät er.

Zuerst wurde im Keller experimentiert

Bevor der Augenoptikermeister 2011 als Brillenmacher den Sprung in die Selbstständigkeit wagte, war er 14 Jahre lang Filialleiter in einem mittelständischen Unternehmen. Im zehnten Jahr seiner Tätigkeit wurde ihm klar, dass er die Weichen für seine berufliche Zukunft neu stellen wollte. „Es bot sich die Chance, den Laden zu übernehmen. Ich war mir aber nicht sicher, ob ich das machen wollte, denn seit jeher hatte mich besonders das Handwerk des Brillenmachers fasziniert“, blickt der gebürtige Bremer zurück. Also überlegte er und beschloss, alles auf eine Karte zu setzen und Brillenmacher zu werden.



Die historische Werkstatt von Jörn Dackow atmet Geschichte. Bewusst verzichtet er auf Hightech und fertigt seine Unikate teilweise mit Techniken, die noch aus vorindustrieller Zeit stammen.

Da der Beruf des handwerklichen Brillenmachers so gut wie ausgestorben ist, musste er sich zunächst alles, was er heute über die Fertigung von Brillen weiß, selbst beibringen. „In meinem Keller richtete ich mir eine Werkstatt ein, in der ich vier Jahre lang nach Feierabend experimentierte“, so Dackow. Er konstruierte, sägte, schmirgelte, polierte, nietete, schiff und machte sich mit edlen Materialien vertraut. Er erlernte die Verarbeitung von Edelhölzern, Baumwollacetat, Perimutt, Naturhorn und exotischen Nüssen. Zum Erfahrungsaustausch suchte er außerdem Kontakt zu den wenigen noch verbliebenen Brillenmachern in Deutschland. Für eine bessere Vernetzung untereinander rief er vor vier Jahren die Deutsche Brillenmachergilde ins Leben.

Wanderer zwischen den Brillenwelten

Um seinen Do-it-yourself-Kenntnissen den letzten Schliff zu geben, begab sich Dackow vor der Eröffnung seiner Meisterwerkstatt nach alter Handwerkertradition auf eine Pilgerreise zu den historischen Stät-

ten der europäischen Brillenfertigung. Er reiste als Wandergeselle bis zur italienischen Insel Murano bei Venedig, die als Wiege der Brillenmacherei gilt.

Noch ganz erfüllt von den vielen neuen Eindrücken bezog Dackow seine kleine urige Werkstatt auf Hof Hörnerkamp. Tür an Tür mit anderen kreativen Köpfen und Künstlern, die sich hier in der ländlichen Idylle vor den Toren Hamburgs ebenfalls niedergelassen haben.

Individuell für jede Nase

Für Menschen eine individuelle Brille zu kreieren, die nicht zwick, drückt oder scheuert, ist Dackow mittlerweile zur persönlichen Berufung geworden. „Oft kommen Brillenträger mit ihrer Fassung von der Stange nicht optimal zurecht. Für besonders große oder kleine Köpfe passen die gängigen Modelle häufig nicht. Die Bügel sind zu kurz oder zu lang. Auch bei sehr schmalen oder breiten Nasen kann es sein, dass die Brillen keinen guten Sitz haben“, erklärt er. Und so setzt er den industriell hergestellten Waren seine hand-

gemachten Maßanfertigungen entgegen. „Die Ideen der Kunden fließen bei der Gestaltung des Gestells immer mit ein. So bekommen sie ihren Stil, ihr Design, ihr einzigartiges Unikat“, merkt er an.



Auf seiner Pilgerreise im Frühjahr 2011 traf Jörn Dackow den Brillenmacher Hermann Dahmen in Idstein im Taunus (li). Foto: privat, Repro: sbk



Die Modelle entstehen filigran in Handarbeit aus exquisitem Material – etwa Baumwollacetatplatten oder exotische Nüsse.



Die Brillen von Jörn Dackow sind eine Hommage an die goldene Vergangenheit des Handwerks.
Fotos: Silke Bromm-Krieger



Stolz zeigt Jörn Dackow einen Eintrag seiner Meisterwerkstatt im Buch „Handgemacht – Die schönsten Manufakturen Deutschlands“.

Lieblingsstücke – das Auge fühlt mit

Neben Kunden, die mit herkömmlichen Modellen Schwierigkeiten haben, bedient der zweifache Familienvater gern Kundschaft, die das Außergewöhnliche liebt. „Zum Beispiel ist einer meiner Kunden Musiker. Er bestellte eine Brille in Gitarrenform. Eine Kundin musste sich von einem liebgewonnenen maroden Baum in ihrem Garten trennen. Sie brachte mir das Holz vom gefällten Baum, und ich stellte daraus eine Fassung für sie her“, erzählt der Meister. Auch Erinnerungsstücke, wie Tafelsilber, Serviettenringe, Münzen oder Omas alte Bernsteinkette, arbeitet er in seine Unikate mit ein.

Über 200 Arbeitsschritte sind für das perfekte Sehen und Aussehen nötig. Eine einfache Brille entsteht in rund zehn Stunden, bei extravaganten Modellen können es schon mal 20 h und mehr sein. Ausführliche Beratungsgespräche mit den Kunden, die aus ganz Norddeutschland den Weg zu ihm finden, sind eine Selbstverständlichkeit. So vergehen bis zur fertigen Brille meist mehrere Wochen und zwei bis drei Termine. Dabei bleibt das gute Stück im Preis durchaus erschwinglich.

Jörn Dackow bringt seine handwerkliche Arbeit viel Spaß. Er freut sich, dass er den Mut hatte, seinem beruflichen Leben noch einmal eine andere Richtung zu geben. „So wie es jetzt ist, ist es perfekt. Diese Arbeit möchte ich bis zu meinem 70. Lebensjahr machen und danach als Hobby weiterführen, solange es geht.“
Silke Bromm-Krieger

HINTERGRUND

Die Erfindung der Brille

Die Erfindung der Brille war ein großer kultureller Fortschritt für die Menschheit. In Publikationen wird sie 1285 erstmals erwähnt. Damals war die Fassung aus Holz, Leder oder Naturhorn. Auf der italienischen Insel Murano bei Venedig entstanden die ersten Brillen als Zufallsprodukt in Werkstätten der Glasherstellung. Zunächst gab es nur Eingläser. Die ersten Brillen, die in Europa vor 1300 aufkamen, besaßen konvex geschliffene Gläser, die ausschließlich für weit- oder alterssichtige Menschen geeignet waren. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurden auch konkav geschnittene Gläser zur Korrektur der Kurzsichtigkeit gefertigt. Jahrhunderte dauerte es, bis die Idee aufkam,

die Ohren als Brillenhalter zu nutzen. Der englische Optiker Edward Scarlett baute 1727 die erste Fassung, deren Bügel über den Ohren verliefen, doch waren Monokel, Zwicker oder Lorgnon – eine Lesehilfe mit Griff – noch bis ins 20. Jahrhundert verbreitet. Die ältesten erhaltenen Brillen der Welt wurden 1953 im Kloster Wienhausen bei Celle entdeckt. Die beiden Nietbrillen, die man fest auf die Nase klemmte, stammen aus dem 14. Jahrhundert. Wer die Brille letztlich erfunden hat, ist bis heute nicht sicher geklärt. Weitere Infos zur Entstehungsgeschichte der Brille und zur Deutschen Brillenmacher-Gilde gibt es unter www.brillenmachergilde.de
sbk



Kreative Unikate in Handarbeit sind das Markenzeichen von Jörn Dackow.



Eine Gitarre als Brille – Jörn Dackow macht es möglich.

Adresse

Die Brillen von Jörn Dackow sind nach Terminvereinbarung in seiner historischen Werkstatt auf Hof Hörnerkamp, Hörnerkamp 13, in 24558 Henstedt-Ulzburg zu sehen.
Tel.: 01 72-9 59 27 18
E-Mail: info@manufakturbrille.de

Internet

www.manufakturbrille.de
www.youtube.de
Stichwort „manufakturbrille“

Literatur:

„Handgemacht – Die schönsten Manufakturen Deutschlands“ von Florian Langenscheidt und Peter May, Gabal-Verlag, 78 €
ISBN 978-3-86936-349-3